

Kirche des nahen Seifersdorf aufgestellt ist; auch die dortige kleine Glocke (von etwa 1500) soll vormals hier gehangen haben (Ueb. B. u. L. 1886 S. 78 Text- und Fußnote). 1882 wurde die Ruine durch die Ortsgruppe Rabenau des Gebirgsvereins für die Sächsische Schweiz geschickt restauriert, um sie vor weiterem Verfall zu bewahren. Dabei wurde das gotische Spitzbogenfenster im Chor eingefügt; auch die sinnige Inschrift an der Nordwand des Chores:

„Was uns das Alter vererbt, schon das junge Geschlecht“
ist wohl damals angebracht worden.

Urkundlich erfahren wir von der Barbarakapelle zuerst durch die Meißner Bistumsatrikel von 1495 (Codex diplomaticus Saxoniae regiae I, 1, 209). Es heißt dort unter der sedes (= Erzpriesterstuhl) Dippolswalde „altaria in Dippolswalde III. (in einer wohl älteren Abschrift steht: II) Mark Bischofszins gefallen vom Altar Beate (d. h. der seligen) Barbare“. Die eine, spätere Abschrift der Matrikel enthält daher die lateinische Randbemerkung (hier deutsch wiedergegeben): „Um 1 Mark vermehrt, weil mit dem Altar St. Barbara der Altar St. Anna verschmolzen worden ist“. Unsere Barbarakapelle ist offenbar mit diesem Barbaraaltar identisch. 1530 wird bei der Veranlagung zur sog. Türkensteuer an die Regierung über „Vorradt und Kleinnot (= Kapital und Kleintodien) unßer lieben Frauenkirchen zu Dippolswalde in der Stadt, auch Sanct Niclas und Sanct Barbarenkirchen vor der Stadt und uff den Heyden“ berichtet, daß sie „kein Vorradt an gelde“ haben; „ist alles vorbawt; man erhelte die kirchen komerlichen mit inen zugen an Dachung und anderen“. Zu den geringen Einkünften des „Sant Barbare altar zu Dippolswalde“ gehörten damals u. a. Zinsen von dem Malkiß-Vorwerk vor dem Obertor und von dem Thelerschen Vorwerk zu Ulberndorf. Auf die Barbarakapelle (und auf die Katharinenkapelle ist anscheinend auch ein Bericht aus dem Jahre 1808 zu beziehen: „Es sind vier Hufen Landes alda zu Windischen Carßdorf, die man nunmehr die wüsten Hufen nennet, dieselben haben vor alters, wie auch das ganze Dorf, denen von Malkiß [zu Dippoldiswalde] zugehöret und seind damals im Babsthumb in keine Kirche gepfarrt gewesen, sondern in die heyde (!) und andere ort zur kirchen und walfarten gelauffen“. —

In der Nähe sind noch bemerkenswert: Die Weiße Marter-Säule b. Neuölsa mit Inschrift (Gedruckt in Ue. B. u. L. 1886 S. 78), das Steinerne Messer, eine 1 m hohe Steinsäule mit Skulptur (einem auf die Spitze gestellten Messer), die der Sage nach die Erinnerung an einen hier ermordeten Fleischer wach halten soll, und die Wolfssäule zum Gedächtnis der Elegung eines Wolfes am 6. März 1802 (die beiden letzten Denkmäler unweit der Kreuzung des Malterwegs mit der Straße Dippoldiswalde—Rabenau).

II. Die Katharinenkapelle. In der Meißner Bistumsatrikel von 1495 steht unter den „altaria in Dippolswalde“ an 2. Stelle nach dem Barbaraltar der Altar Sancte Catharine mit $1\frac{1}{2}$ (bez. 2)